Amtsblatt für die Erzdiözese freiburg.

Mr 23

Preiburg i. Br., 3. Beptember

1935

Hirtenbrief an Klerus und Volk.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe senden den deutschen Katholiken Gruß und Segen im Herrn!

In einer fehr wichtigen und entscheidenden Stunde wenden sich die Bischöfe mit diesem Sirtenbrief an die beutschen Ratholiken. Beute morgen, geliebte Dibgefanen, knieten wir hier in Julba am Grabe des hl. Bonifatius, am Grabe des großen Apostels der Deutschen, der bor 1200 Jahren unsere Vorfahren aus den Todesschatten bes Beidentums in das Licht des Evangeliums führte, der die zerstreuten Missionsstationen auf deutschem Boden au einer firchlichen Ginheit zusammenfügte und in die liebevolle Verbindung mit dem Oberhaupt der Kirche in Rom einordnete, der dann im Jahre 754 mahrend der Feier der hl. Meffe, das Evangelium in der Sand, als Marthrer den deutschen Boden mit feinem Blute betaute. Aus dem Grabe des hl. Bonifatius erging an uns Bifcofe das Gebot, ein Sirtenwort an die deutschen Ratholiten, an Klerus und Bolt, zu richten, um ihre Seele gegen die Propaganda eines neuen Beibentums gu ftarten, ihre Ginheit und ihre Treue jum Beiligen Bater in Rom nen zu festigen und den driftlichen Glauben zu be= wahren, den der hl. Bonifatius mit feinem Blute geweiht hat. Wir erfüllen damit ein Gebot der Rirche (can. 356), bas ben Bischöfen die Sorge für die Reinheit des Glaubens und der Sitte in Klerus und Volt auf das Gewiffen gebunden hat.

Stehet fest im Glauben!

Die Zahl der Feinde des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche ist groß geworden. Jugendliche Geister, die niemals oder nur oberstächlich den Katechismus der Glaubenslehre kennen lernten, fühlen sich berusen, über alles Katholische zu Gericht zu sitzen. Männer und Frauen, die niemals die Schönheit unserer Liturgie und den Seelenfrieden nach einer hl. Kommunion empfunden haben, machen sich daran, mit allen Mitteln der

Propaganda zum Austritt aus der Kirche und zum Abfall vom Chriftentum aufzurufen. Schriftsteller, die nie= mals Kirchengeschichte und Kirchenrecht aus reinen Quellen studierten, berwirren mit großen Worten urteilslose Gei= fter. Die Beiligen Schriften des Alten Bundes und fogar die Evangelien und Paulusbriefe sollen nicht mehr gelten. Jejus Chriftus, unfer herr und heiland, foll nicht mehr der Weg, die Wahrheit und das Leben sein, und mit dem bon Chriftus eingesetzten Primat foll jede Berbindung gelöft und dafür eine fogenannte romfreie Nationalfirche errichtet werden. Unter fich find diese Todfeinde des Chriftentums in Gegenfage gespalten, wie die Bölker beim babhlonischen Turmbau. Nur darin find fie einig, daß es ihnen nicht mehr um einzelne Glaubensmahr= heiten geht wie in früheren Glaubenstämpfen, fondern um bas Wefen und die Fundamente der drifflichen Religion, und auch darin ftimmen fie überein, daß ihr Bernichtungstampf in erster Linie sich gegen Rom und den römisch= fatholischen Glauben richtet.

In dieser ernsten, entscheidenden Stunde unseres Volztes ermahnen wir unsere geliebten Diözesanen: "Stehet sest im Glauben" (1 Kor. 16, 13)! "Brüder, werdet stark im Herrn! Legt die Küstung Gottes an" (Ephes. 6, 10, 15)! Laßt euch im Rampse der verschiedenen Weltanschauungen nicht verwirren! Stehet sest im Glauben an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, den obersten Herrn aller Völker und aller Menschen! Im Glauben an den eingeborenen Sohn des Vaters, den wahren und einzigen Erslöser der Welt! Im Glauben an den Heiligen Geist, der die Kirche regiert und die Gnade der Erlösung den einzelnen Seelen zuwendet.

Stehet fest im Glauben! Unfer Glaube fteht auf

Felsenboden. Wir wissen, wem wir glauben (2. Tim. 1, 12). Wir glauben nicht irgend einem Unbernfenen, der ohne Sendung daherkommt. — "Wie kann man predigen, wenn man keine Sendung hat" (Röm. 10, 15) — und nur feine persönlichen, irrtumsfähigen Anschanungen zum Beften gibt? Wir wiffen, wem wir glauben. Wir glauben bem Beiligen Gott, der die Wahrheit felber ift, der in den Beiligen Schriften der Offenbarung ju uns gesprochen hat und durch seine Kirche heute noch zu und spricht. Die Beiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes, bom Beiligen Geifte eingegeben find für jeden ehrlichen Bahrheitssucher ein unendliches Lichtreich göttlicher Gedanken. Die heilige Rirche, "die Säule und Grundfeste der Bahr= heit" (1. Tim. 3, 15) hat mit dem Ausweis göttlicher Sendung die Wahrheiten ber Offenbarung gegen ben Frrtum verteidigt und mit unfehlbarem Lehramt den Bölkern verkündet, ohne ein Jota preiszugeben. Man hat aus allen Winkeln der bald 2000 jährigen Kirchen= geschichte mancherlei Schatten und Sünden firchlicher Personen zusammengetragen, die katholische Kirche aber, die Mutterkirche des Erdkreises, bleibt, trop menschlicher Armseligkeiten an Saupt und Gliedern, das größte Wun= ber ber Beltgeschichte. Wir wiffen, wem wir glauben.

Mun versteht ihr auch, geliebte Diozesanen, warum wir Bifcofe euch nicht geftatten durfen, Zeitungen und Bücher zu lesen und Versammlungen zu besuchen, in denen unfer Glaube und unfere Rirche geschmäht und Läfterungen gegen alles, was dem religiosen Menschen heilig ift, ausgestoßen werden. Nicht jeder erkennt sofort, wieviel Frrtum hinter diesen Worten steckt, und mancher wurde durch das Lefen folder Zeitungen und durch den Befuch folder Berfammlungen bom Glauben an Chriftus und feine Rirche abgezogen oder wenigftens in feiner Glaubens= freude erschüttert. Auf der anderen Seite ift es doppelt geboten, die tirchlichen Predigten zu besuchen und angu= hören. "Wie kann man an Gott glauben, wenn man nicht bon ihm gehört hat" (Röm. 10,14) — und aus anderen Quellen der religiösen Fortbildung schöbfen. Außerhalb der Kirchen dürfen zur Zeit Versammlungen mit religiösen Vorträgen nicht mehr gehalten werden. Die Freiheit der Presse ift, was wir mit tiefem Schmerz fest= stellen, so weit eingeschränkt, daß die früher katholischen Zeitungen katholische Artikel nicht mehr bringen dürfen und zuweilen zur Aufnahme bon Artikeln gezwungen werden, die den katholischen Leser verleten. Da ift es zum Ersat doppelt notwendig, zuhause treuer als soust im hl. Evangelium zu lesen, um dem Seiland innerlich nahe zu bleiben, und fleißiger als fonft die kirchlichen Predigten zu besuchen und die katholischen Sonntagsblät= ter zu halten. Ihr mußt geruftet fein, über euren Glauben Rede und Antwort zu geben. "Legt die Ruftung Gottes an"!

Stehet fest im Glauben! Dieser Glaube ist die Grundlage der sittlichen Weltordnung. Die heidnische Weltan= schanung, die ohne Gottes Gebot, ohne Gottes Gnade die Welt ordnen will, bietet für eine Volksgemeinschaft teinen sittlichen Salt. Dhue Gottesglauben müffen Ge= wiffenhaftigkeit und Gbelmenschentum, Gemeinschaftsfinn und Opfergeist, soziale Gerechtigkeit und Liebe mit der Beit berkummern. Wir feben gur Beit in anderen Landern, auf welchen Abgrund von Gewiffenlofigkeit ein Bolk ohne Gottesglauben zusteuert. Das geplante Werk der Erneuerung bes beutschen Boltes wird nur gelingen, wenn es nicht auf dem Flugsand menschlicher Weltan= schauungen, sondern auf dem Kelsen der driftlichen Reli= gion aufgebaut wird. Die katholische Kirche ist in erster Linie bagu geftiftet und gefandt, für die Wahrheiten bes ewigen Lebens Zeugnis zu geben, die Gebote der fitt= tichen Ordnung zu verkünden, in den heiligen Saframen= ten Gnade und Erlösung zu spenden. In zweiter Linie hat die Kirche nach dem Zeugnis der Weltgeschichte auch dem Geiftesleben und der Runft der Menscheit den hochften Aufschwung gegeben, das Gemeinschaftsleben der Bölker durch Gintreten für Ordnung und Gerechtigkeit unterbaut, für die staatliche Obrigkeit Ehrfurcht und Gehorsam gefordert, überhaupt auch über die irdische Kulturarbeit einen unleugbaren Segen ausgebreitet.

Der driftliche Glaube berkundet ein objektives, gott= liches Sittengeset, das in den zehn Geboten Gottes den turgeften Ausdruck gefunden und dem Wechfel der Zeiten und der Willfür der Bölter entrückt ift. 3m bierten diefer zehn Gebote wird die Ehrfurcht bor der staatlichen Obrigkeit und der Gehorsam gegen ihre Gesethe gefordert. Wenn aber die Gesetze des Staates mit dem Naturrecht und den Geboten Gottes in Widerspruch geraten, gilt das Wort, für das die ersten Apostel sich geißeln und in den Kerker werfen ließen: "Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg. 5, 29). Wir berurteilen alle Bergehen gegen zurecht bestehende Staatsgesete. Wir verurteilen aber auch mit dem Evangelium jenen phari= faifden Sochmut, der immer nur auf andere Menfchen Steine wirft und die Balten im eigenen Auge nicht fieht, der bei Gesinnungsgenossen alles verzeiht und mit dem Mantel der Liebe zudeckt, bei anderen Menschen aber alles an die große Glocke hängt. Wir verurteilen, wenn mit doppeltem Maße gemessen wird und die Vergeben von einzelnen Katholiken der Gesamtheit der deutschen Ratholiken angerechnet werden.

Der Prüfftein für den Hochstand oder Tiefstand der Bollsmoral ist die Chemoral. Die Chegesetz der katho-

lischen Kirche, wie das Verbot der Verwandtenehen oder bas Berbot ber wilden Chescheidungen, waren für die Reinerhaltung des Blutes und der erhgesunden Familie ein unendlicher Segen. Es ware sittlich verhängnisvoll, wenn in Wegensat zu den chriftlichen Chegeseten die Che einzig unter dem Gesichtspunkt der Reinerhaltung der Raffe betrachtet würde. Es ware eine furchtbare Belaftung der deutschen Ehre bor der ganzen Welt, wenn bas alte Schlagwort des Rommunismus von der Gleich= heit der ehelichen und unehelichen Mutterschaft wieder aufgegriffen und ins Bolt geworfen werden dürfte: Es fei gleich ehrenhaft, ob ein deutsches Mädchen innerhalb oder außerhalb der Che Mutter werde. Es ist eine Un= wahrheit, wenn man behauptet, die driftliche Sittenlehre habe die Frau entwürdigt und den Riedergang der deut= schen Kultur zur Folge gehabt. Auch das langsame Sterben eines Boltes durch Rückgang der Geburten wird nur durch die sittlichen Rräfte der christlichen Religion, nicht durch polizeiliche Magnahmen aufgehalten. Jeder Bersuch einer Volkserneuerung und Volkserziehung wird an der Rirche und ihren Gnadenmitteln den beften Bundeggenoffen haben. Gang unmöglich aber wird es fein, eine sittlich gesunde und starke Jugend ohne die Richtlinien und Gnadenmittel der driftlichen Religion heranzuziehen.

Stehet fest im Glauben, wenn man euch fagt: Reli= gion habe mit Politit nichts zu tun, barum muffe ber politische Ratholizismus ausgerottet und das öffentliche Leben entkonfessionalisiert werden. Wir können nicht alles wiederholen, was wir früher gegen diesen marriftischen Grundfat darlegten: "Religion fei Privatfache". Die Sendboten des Chriftentums follten "bas Salz ber Erde" und "das Licht der Welt" sein (Matth. 5, 13 f.) und ihr Licht bor den Menschen leuchten laffen (5, 16). Die Rirche follte als Stadt auf dem Berge (5, 14) weithin in das öffentliche Leben hineinragen. Wohl muß die driftliche Religion querft und zunächft die einzelne Seele in Berbindung mit Gott bringen und das Reich Gottes in der einzelnen Seele aufbauen. Dann aber foll bas Reich Gottes auch im Gemeinschaftsleben aufgebaut wer= Man kann nicht zu Hause im Kammerlein ein Christ und auf der Strafe ein Beide fein. Man kann nicht als Privatmann mit Chriftus sammeln und als Staatsbeamter gegen Chriftus zerftreuen, wenn man nicht ein zwiespältiger Mensch sein will. Die neue Rampf= losung bom politischen Ratholizismus, der Vorwurf, die Ratholiken kummerten fich zuviel um staatsrechtliche Dinge, tann nur auf urteilslose Menschen Gindruck machen. Rur auf Menschen, die nicht fragen, warum man soviel von ben Dienern der Religion fpricht, die angeblich in bas staatliche Gebiet fibergreifen, und so wenig spricht

von jenen, die auf das religiös = kirchliche Gebiet über= greifen. Es gibt eine Reihe bon Rechtsfragen, die fowohl eine staatliche, wie eine religios = sittliche Seite ha= ben, wie die Schulfrage und das Cherecht. Für diefe fogenannten gemischten Fragen wurde im Reichstonkordat Die friedliche Rusammenarbeit von Rirche und Staat vereinbart. Denkende Menschen werden fragen, was man benn überhaubt unter politischem Katholizismus berftehe und worin fich dieser bom religiösen Katholizismus unterscheibe? Es konnte sonft einem Uebereifrigen einfal= Ien, in jeder Prozession, in jedem Prieftertalar auf der Strafe eine Berausforderung zu erblicken, und jedes Glockengeläute als eine Störung der öffentlichen Rube zu verbieten. Die Losung bom politischen Ratholizismus tonnte gar zu leicht ein Generalpag werden für jede Willfür gegen die Katholiken überhaupt.

Stehet fest im Glauben, wenn die Entkonfessionali= fierung bes öffentlichen Lebens, gleichbedeutend mit ber Enteriftlichung des öffentlichen Lebens, durchgeführt wer= ben foll. In dieser neuen Losung liegt ein Widerspruch zum Reichskonkordat, das gleich im Anfang "die öffent= liche Ausübung der katholischen Religion gewährleiftet". Chriftus, der Berr, das oberfte, ewige Gefet feines Reides, hat feinen Sendboten den Auftrag gegeben, bon ben Dächern zu predigen (Matth. 10, 27), das heißt, auch öffentlich in der Großstadt ihre Kanzeln aufzuschlagen. Chriftus hat fein Reich einen Senfbaum genannt, ber feine Krone immer höher und seine Zweige immer weiter breitet (Matth. 13, 31 f.), also über den Rirchenraum bin= auswächst. Chriftus hat selber die Wallfahrt nach Jerusalem gemacht und die Huldigung des Bolles auf of= fentlicher Strafe entgegengenommen und damit die offentlichen Prozeffionen anerkannt. Es ware ein unberantwortlicher Wiberspruch, das öffentliche Leben gu ent= driftlichen und jedes Bekenntnis und Bekenntniszeichen des Chriftentums im öffentlichen Leben zu verbieten, und gleichzeitig die öffentlichen Feindseligkeiten gegen bas Chriftentum zu dulden. Darum hat die Bischofskonferenz an den Führer und Reichskanzler als Oberhaupt des Deutschen Reiches und an hohe Regierungsftellen eine Denkschrift gerichtet und ihn auf die Gefahr des Digbrauches der neuen Rampflosungen und auf andere Gin= schränkungen der kirchlichen Freiheit und Bedrückungen des driftlichen Gewissens hingewiesen.

Stehet fest im Glauben innerhalb der christlichen Familien. Die Eltern haben das erste, unveräußerliche, natürliche und göttliche Recht in Fragen der Erziehung der Kinder. Durch die Gnade des Ehesakramentes, die durch das ganze Leben weiterwirkt, haben Vater und Mutter eine heilige Sendung erhalten, ihre Kinder nach dem Herzen Gottes zu erziehen. Für diese heilige Aufgabe aber muffen die Eltern felber geschult und beraten werden in den religiösen Mütterbereinen. Jedenfalls haben die Eltern die ftrenge Gemiffenspflicht, auch unter Obfern dafür zu forgen, daß ihre Kinder Religions= unterricht erhalten und zwar Religionsunterricht im Geifte der Kirche. Der Staat hat in seinen Schulen Ginrichtungen geschaffen, die allen Rindern des Bolkes zugute tommen, die aber ihren bollen Segen nur dann entfalten, wenn die religios-sittliche Erziehung des Elternhauses in ben Schulen nicht unterbrochen, in die Seele des Rindes nicht ein Zwiespalt getragen wird. Die lette Berant= wortung für die religios = fittliche Erziehung der Rinder liegt auf der Seele der Eltern, die darüber einmal vor dem Richterstuhle Gottes Rechenschaft geben mussen. Auch wenn die Rinder der Schule entwachsen find und für immer oder zeitweilig das Elternhaus verlassen, bleiben die Eltern dafür verantwortlich, daß die Rinder in der Ferne ihre religiösen Pflichten erfüllen und dem religiösen Geifte des Elternhauses nicht entfremdet werden.

Ratholische Eltern! Viele von euch stehen vor der Frage, ob sie ihre heranwachsenden Söhne und Töchter in Jugendverbände schicken sollen. Bon zuständigen Staatsftellen wurde wiederholt erklärt, der Eintritt in die staatslichen Verbände solle ein freiwilliger, nicht ein erzwungener sein. In jedem Fall ist es für euch eine heilige Pflicht, euere Kinder nur in solche Verbände zu schicken, in denen die religiöse Ueberzeugung geachtet, die sittliche Reinheit nicht bedroht, zur Ersüllung der Sonntagspslicht grundsählich und tatsächlich Gelegenheit geboten, das katholische Ehrgesühl nicht durch Schmähungen gegen kirchsliche Versonen oder durch Fälschungen der Kirchengeschichte verletzt und die Freiheit des Gewissens gewahrt wird.

Stehe fest im Glauben, tatholische Jugend! Gine Freude ift es uns Bischöfen, den Mitgliedern der tatholischen Jugendverbände Lob und Anerkennung auszufprechen. Durch den Gintritt in diese Berbande haben sie ein tapferes Bekenntnis abgelegt und trot bitterer Vorkommniffe find fie ihrem Verband treu geblieben. Die tatholische Jugend wird auch weiterhin Selbstbeherrschung und Disziplin üben und nicht nach jugendlicher Art Ge= walt gegen Gewalt setzen. Sie wird sich den staatlichen Anordnungen in Bezug auf uniformähnliche Ginheitstracht und geschloffenes öffentliches Auftreten fügen, bis eine andere Regelung getroffen wird. Wir Bischöfe haben das Vertrauen: Diese katholische Jugend wird auch wei= terhin vorbildlich bleiben in der Ehrfurcht vor der elter= lichen Autorität, vorbildlich in der Treue zur Kirche, in ber Treue zu ihrem Verband, vorbildlich in der sittlichen Reinheit und in der gefamten Lebensführung.

Auch den übrigen katholischen Bereinen, den Arbeiter-, Männer- und Frauenbereinen, wird bon den Bischöfen bankbare Anerkennung ausgesprochen. Ihre Mitglieder haben ihre religiöse Ueberzeugung im Feuer erprobt. Sie haben große Opfer gebracht in Treue zu ihrem Berein und haben auch dem Staat gegenüber ihre ftaatsbürger= lichen Bflichten erfüllt. In den letten Wochen wurden die katholischen Verbände, besonders die Jugendverbände, mit kommunistischer Jugend in Verbindung gebracht. Man hat ihnen Unrecht getan. Die katholischen kirchlichen Berbände sind dem deutschen Bolt und Vaterland in Opfermut und Treue ergeben. Sie lehnen jede staats= feindliche Saltung oder Sandlung bon Mitgliedern ab. Niemals ift an katholische Jugendverbande ein Bündnisangebot kommunistischer Jugend oder sonst von kommu= nistischer Seite gerichtet worden. Selbstverständlich ware jeder derartige Versuch sofort zurückgewiesen worden.

Mit der gangen Sirtenliebe unseres Bergens wenden wir uns auch an die katholische Jugend in den staatlichen Berbänden. Am Tage ihrer erften heiligen Rommunion und nochmals am Tag ihrer Firmung haben diese Jugend= lichen dem Seiland und seiner Rirche Treue geschworen. Kür deutsche Menschen ist die Treue tein leerer Wahn. Deutsche Jungmänner stehen zu dem Wort, das fie der staatlichen Obrigkeit gegeben haben. Deutsche Jungmänner dürfen aber auch dem heiligen Eide ihres Tauf= und Firmungstages nicht untren werden. Treue ift es, an die Wahrheiten der Offenbarung zu glauben und den Weg der Gebote Gottes zu wandeln. Untreue ist es, die Spott= reden über Glaubenswahrheiten mitzumachen oder auch nur anzuhören oder an den Geboten Gottes zu frebeln. Trene ift es, feine Gebote nicht zu bergeffen, die Sonn= tagspflicht zu erfüllen und in den heiligen Sakramenten ber Bufe und bes Altares feine Seele rein und ftart gu erhalten. Mit großer Sorge beobachten wir die kirchen= feindliche Saltung mancher Jugendführer und Jugend= zeitschriften. Und doch liegt mehr Heldenmut darin, bor= zutreten und sich zum Kirchgang zu melden, als darin, über die Kirchgänger zu spotten. Gin folches Spotten würde auch unserem tabferen Schlageter gelten, ber bor feinem letten Gang aufrecht und mannhaft beichtete und die heilige Kommunion empfing.

Deutsche Katholiten! Bewahret Ruhe und Ordnung! "Vergeltet nicht Böses mit Bösem! Soweit es auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen in Frieden" (Köm. 12, 17 f.)! Ihr habt in den letzten Wochen oft gefragt: Müssen denn wir Katholiten uns im eigenen Vaterland alles gesallen lassen? Dürsen wir Landes und Volksverräter gescholten werden, nachdem wir im Weltkrieg ein gerütteltes Maß von Blutopsern brachten? Es ist euch

nicht berwehrt, ja, es tann Pflicht werden, mit ruhigem, festem Wort von euerem Glauben Rechenschaft zu geben (1. Betr. 3, 15) und zu fragen: Warum fclägft du uns? Der Geist Chrifti tampft nach anderen Gesetzen und kommt mit anderen Waffen jum Siege als der Geift der Welt. Ihr dürft nicht Feuer bom himmel rufen! Ja, ihr mußt verzeihen und für eure Teinde beten. "Laßt euch nicht bom Bofen überwinden", von Born oder Rach= fucht, "überwindet das Bofe durch das Gute" (Rom. 12,21)! Ratholiken machen teine Revolte und leiften keinen gewalttätigen Widerstand. Sett eine Wache an euren Mund und laffet euch nicht zu unbesonnenen Reden fortreißen! Sest eine Wache auch an eure Ohren und hört nicht auf die wilden Gerüchte, die gegen staatliche Behörden verbreitet werden, und fürchtet ench bor der Sünde, solche Gerüchte weiter zu erzählen. Das achte Gebot hat nicht bloß die Lüge und Verleumdung, es hat auch das Beiterergablen bon Liigen und Berleumdungen verboten. So helft ihr mit, den roben Ton zu mildern, der gegenwärtig in der öffentlichen Aussprache angeschla= gen wird. Das aber wird die befte Antwort auf alle Anklagen sein, wenn die Katholiken durch Gewissenhaftig= feit im Beruf und durch Opfergeift fich hervortun und vorbildliche Familienbater und pflichttreue Staatsbeamte find.

Mit Paulus, bem Gefangenen im Berrn, ermahnen wir euch weiter: "Ertraget einander in Liebe und bestrebt euch, die Ginheit des Geiftes zu wahren durch das Band des Friedens" (Ephef. 4, 1 - 3). Der Geift der Ginheit und Seelengemeinschaft ift ein tiefer Bug des katholischen Wesens. Wahret die Ginheit des Geiftes mit dem Bei= ligen Bater in Rom. Man halt euch entgegen, man könne katholisch sein, ohne römisch zu fein. Wir Bischöfe sagen euch: Wenn ihr nicht mehr römisch = katholisch seid, feid ihr nicht mehr katholisch. Die Lehre bom Primat ift ein Glaubensfat, und in Glaubensfäten gibt es keine Rompromiffe. Bir tonnen dem Beiligen Bater nicht dautbar genug fein für die unermüdliche väterliche Bach= samteit und Obsorge für die beutschen Ratholiten. Wahret die Einheit des Geiftes mit eurem Bischof. In boll= tommener Ginmütigkeit haben die deutschen Bischöfe am Grabe des heiligen Bonifatius sich beraten und gleich den fünf Aposteln im Galaterbrief (Gal. 2, 9) den Handschlag wiederum getauscht. So dunkel die Zeit ift, leuchtet doch

ein Licht im Dunkel, die ungerreißbare Berbindung der deutschen Bischöfe mit dem Beiligen Bater in Rom und die Tatsache, daß die deutschen Bischöfe ein Berg und eine Seele find. Durch die Ginheit mit eurem Bifchof feid ihr mit den ersten Aposteln berbunden, deren Rachfolger die Bischöfe sind, und durch die ersten Apostel mit Chriftus. Die Ginheit des Geiftes bleibe gewahrt zwischen dem Bischof und seinem Rlerus. Im Rulturkampf der 70 er Sahre versuchte man einen Reil des Migtrauens zwischen Bischof und Rlerus zu treiben, indem man den Geiftlichen borredete: "Die Unnachgiebigkeit euerer Bischöfe ift schuld daran, daß man den Geiftlichen den Brotkorb höher hängt". Auch das neueste Schlagwort, man muffe zwischen den höheren und niederen Geiftlichen unterscheiden, darf tein Migtrauen aufkommen laffen. Die Gin= heit des Geistes bleibe gewahrt zwischen Klerus und Bolf. Ob man versucht, den Priefter vom Bolt zu tren= nen oder das Bolt bom Priefter, es ift immer die gleiche Tattif, den hirten zu schlagen, um die herde zu zer= ftreuen (Mark. 14, 27). Wahret die Ginheit des Geistes!

Seid geduldig in der Trübsal und beharrlich im Gebete! Wir sind nicht in Sorge um unsere Rirche. Wir find aber in großer Sorge um unser Bolt und Bater= land. Unfere Rirche hat das alte Seidentum überwunden und wird auch bom neuen Beidentum nicht überwältigt werben. Wohl aber kann bon einzelnen Ländern, die in der Stunde der Prüfung versagen, der Leuchter des Glaubens weggerückt werden (Offb. 2, 5). Darum feid beharrlich im Gebete für unfer Bolt. Betet in den Familien! Rommt gu den Gottesdienften, gur hl. Deffe wie zu den abendlichen Weiheftunden. Betet mit euren Seelsorgern Sonntag für Sonntag das vorgeschriebene Gebet für das Baterland und feine Lenker, auf daß fie im Lichte Gottes das Rechte sehen und in der Kraft Gottes zur Durchführung bringen, wie auch der Welt= apostel mahnt, für alle Obrigkeiten Fürbitten darzubringen (1. Tim. 2, 2). Saltet eine gemeinsame Betftunde gum Bergen Jesu für die Wohlfahrt unseres Bolkes und für den Frieden und die Freiheit der Rirche! Betet im Dt= tober auch den Rosenkranz in dieser Meinung! Durch die Feier der heiligen Messe verkünden wir nicht bloß den Tod des Herrn, wir gedenken dabei auch feiner Auferstehung von den Toten.

"Die Gnade sei mit allen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben, ohne wankend zu werden"! (Ephel. 6, 24.)

Die deutschen Bischöfe:

4 Abolf, Rardinal Bertram, Erzbischof von Breglau.

4 Michael, Kardinal von Faulhaber, Erzbischof von München.

丰 Carl Joseph, Rardinal Schulte, Erzbischof bon Röln.

+ Jatobus, Erzbischof bon Bamberg.

+ Rafpar, Erzbischof bon Baderborn.

+ Conrad, Erzbischof bon Freiburg.

+ Sigismund Felix, Bischof bon Paffau.

+ Joseph Damian, Bischof von Fulda.

+ Wilhelm, Bifchof von Danabrud.

+ Ludwig, Bischof bon Speher.

+ Franz Rudolf, Bischof von Trier.

+ Matthias, Bischof von Würzburg.

+ Johannes Baptifta, Bifchof von Rottenburg.

+ Michael, Bischof von Regensburg.

+ Antonius, Bischof von Limburg.

+ Joseph, Bischof von Augsburg.

+ Maximilian, Bischof von Ermland.

+ Joseph, Bischof von Nachen.

+ Konrad, ernannter Bischof von Berlin, zugleich auch für die Diözese Eichstätt.

+ Betrus, Bifchof von Meiffen.

+ Clemens August, Bischof von Münfter.

+ Joseph Godehard, Bischof von Hildesheim.

+ Albert, ernannter Bischof von Mainz.

Franziskus Hart, Prälat der Freien Prälatur Schneidemühl.

Prälat Dittert, Generalvikar des Preuß. Anteils der Erzdiözese Prag.

Prälat Nathan, Generalvifar des Preuß. Anteils der Erzdiözese Olmüß.



Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag, den 1. September von allen Kanzeln der Erzdiözese verlesen worden. Freiburg i. Br., den 3. September 1935.

Mo 23

an Klærus und Volk.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe senden den deutschen Katholiken Gruss und Segen im Herrn.

In einer sehr wichtigen und entscheidenden Stunde wenden sich die Bischöfe mit diesem Hirtenbrief an die deutschen Katholiken. Heute morgen, geliebte Diözesenen, knieten wir hier in Fulda am Grabe des hl. Bonifatius, am Grabe des großen Apostels der Deutschen, der vor 1200 Jahren unsere Vorfahren aus den Todesschatten des Heidentums in das Licht des Evangeliums führte, der die zerstreuten Missionsstationen auf deutschem Boden zu einer kirchlichen Einheit zusammenfügte und in die lebensvolle Verbindung mit dem Oberhaupt der Kirche in Rom einordnete, der dann im Jahre 754 während der Feier der hl. Messe, das Evangelium in der Hand, als Martyrer den deutschen Boden mit seinem Blute betaute. Aus dem Grabe des hl. Bonifatius erging an uns Bischöfe das Gebot, ein Hirtenwort an die deutschen Katholiken, an Klerus und Volk zu richten, um ihre Seele gegen die Propaganda eines neuen Heidentums zu stärken, ihre Einheit und ihre Treue zum Heiligen Vater in Rom neu zu festigen und den christlichen Glauben zu bewahren, den der hl. Bonifatius mit seinem Elute geweiht hat. Wir erfüllen damit ein Gebot der Kirche (cgn. 356), das den Bischöfen die Sorge für die Reinheit des Glaubens und der Sitte in Klerus und Volk auf das Gewissen gebunden hat.

Stehet fest im Glauben!

Die Zahl der Teinde des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche ist groß geworden. Jugenaliche Geister, die niemals oder nur oberflächlich den Katechismus der Glaubenslehre kennen lernten, fühlen sich berufen, über alles Katholische zu Gericht zu sitzen. Männer und Frauen, die niemals die Schönheit unserer Liturgie und den Seelentrieden nach einer hl. Kommunion empfunden haben, machen sich daran, mit allen Mitteln der Propaganda zum Austritt aus der Kirche und zum Abfall vom Christentum aufzurufen. Schriftsteller, die miemals Kirchengeschiehte und Kirchenrecht aus reinen Quellen studierten, verwirren mit großen Worten urteilslose Geister. Die Heiligen Schriften des Alten

Bundes und sogar die Evangelien und Paulusbriefe sollen nicht mehr gelten. Jesus Christus, unser Herr und Heiland, soll nicht mehr der Weg, die Wahrheit und das Leben sein, und mit dem von Christus eingesetzten Primat soll jede Verbindung gelöst und dafür eine sogenannte romfreie Nationalkirche errichtet werden. Unter sich sind diese Todfeinde des Christentums in Gegensätze gespalten, wie die Völker beim babylonischen Turmbau. Nur darin sind sie einig, daß es ihnen nicht mehr um einzelne Glaubenswahrheiten geht wie in früheren Glaubenskämpfen, sondern um das Wesen und die Fundamente der christlichen Religion, und auch darin stimmen sie überein, daß ihr Vernichtungskampf in erster Linie sich gegen Rom und den römisch-katholischen Glauben richtet.

In dieser ernsten, entscheidenden Stunde unseres Volkes ermahnen wir unsere geliebten Diözesanen: "Stehet fest im Glauben" (1 Kor. 16,13)! "Brüder, werdet stark im Herrn! Legt die Rüstung Gottes an" (Ephes. 6,10,15)! Laßt euch im Kampfe der verschiedenen Weltanschauungen nicht verwirren! Stehet fest im Glauben an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, den obersten Herrn aller Völker und aller Menschen! Im Glauben an den eingeborenen Sohn des Vaters, den wahren und einzigen Erlöser der Welt! Im Glauben an den Heiligen Geist, der die Kirche regiert und die Gnade der Erlösung den einzelnen Seelen zuwendet.

Stehet fest im Glauben! Unser Glaube steht auf Felsenboden.

Wir wissen, wem wir glauben (2 Tim. 1,12) Wir glauben nicht irgend
einem Unberufenen, der ohne Sendung daherkommt - "Wie kann man predigen,
wenn man keine Sendung hat" (Röm.10,15) - und nur seine persönlichen,
irrtumsfähigen Anschauungen zum Besten gibt? Wir wissen, wem wir glauben. Wir glauben dem Heiligen Gott, der die Wahrheit selber ist, der
in den Heiligen Schriften der Offenbarung zu uns gesprochen hat und
durch seine Kirche heute noch zu uns spricht. Die Heiligen Schriften
des Alten und Neuen Bundes, vom Heiligen Geiste eingegeben sind für
jeden ehrlichen Wahrheitssucher ein unendliches Lichtreich göttlicher
Gedanken. Die heilige Kirche, "die Säule und Grundfeste der Wahrheit"
(1 Tim. 3,15) hat mit dem Ausweis göttlicher Sendung die Wahrheiten
der Offenbarung gegen den Irrtum verteidigt und mit unfehlbarem Lehramt den Völkern verkündet, ohne ein Jota preiszugeben. Man hat aus

allen Winkeln der bald 2000 jährigen Kirchengeschichte mancherlei Schatten und Sünden kirchlicher Personen zusammengetragen, die katholische Kirche aber, die Mutterkirche des Erdkreises, bleibt, trotz menschlicher Armseligkeiten an Haupt und Gliedern, das größte Wunder der Weltgeschichte. Wir wissen, wem wir glauben.

Nun versteht ihr auch, geliebte Diözesanen, warum wir Bischöfe euch nicht gestatten dürfen, Zeitungen und Bücher zu lesen und Versammlungen zu bosuchen, in denen unser Glaube und unsere Kirche geschmäht und Lästerungen gegen alles, was dem religiösen Menschen heilig ist, ausgestossen werden. Nicht jeder erkennt sofort, wieviel Irrtum hinter diesem Worten steckt, und mancher wurde durch das Lesen solcher Zeitungen und durch den Besuch solcher Versammlungen vom Glauben an Christus und seine Kirche abgezogen oder wenigstens in seiner Glaubensfreude erschüttert. Auf der anderen Seite ist es doppelt geboten, die kirchlichen Predigten zu besuchen und anzuhören. "Wie kann man an Gott glauben, wenn man nicht von ihm gehört hat" (Röm.10,14) - und aus anderen Quellen der religiösen Fortbildung schöpfen. Ausserhalb der Kirchen dürfen zur Zeit Versammlungen mit religiösen Vorträgen nicht mehr gehalten werden. Die Freiheit der Presse ist, was wir mit tiefem Schmerz feststellen, so weit eingeschränkt, daß die früher katholischen Zeitungen katholische Artikel nicht mehr bringen dürfen und zuweilen zur Aufnahme von Artikeln gezwungen werden, die den katholischen Leser verletzen. Da ist es zum Ersatz doppelt notwendig, zuhause treuer als sonst im hl. Evangelium zu lesen, um dem Heiland innerlich nahe zu bleiben, und fleissiger als sonst die kirchlichen Predigten zu besuchen und die katholischen Sonntagsblätter zu halten. Ihr müßt gerüstet sein, über euren Glauben Rede und Antwort zu geben. "Legt die Rüstung Gottes an"!

Stehet fest im Glauben! Dieser Glaube ist die Grundlage der sittlichen Weltordnung. Die heidnische Weltanschauung, die ohne Gottes Gebot, ohne Gottes Gnade die Welt ordnen will, bietet für eine Volksgemeinschaft keinen sittlichen Halt. Ohne Gottesglauben müßen Gewissenhaftigkeit und Edelmenschentum, Gemeinschaftssinn und Opfergeist, soziale Gerechtigkeit und Liebe mit der Zeit verkümmern. Wir sehen zur Zeit in anderen Ländern, auf welchen Abgrund von Gewissenlosigkeit ein Volk ohne Gottesglauben zusteuert. Das geplante Werl: der

Erneuerung des deutschen Volkes wird nur gelingen, wenn es nicht auf dem Flugsand menschlicher Weltanschauungen, sondern auf dem Felsen der christlichen Religion aufgebaut wird. Die katholische Kirche ist in erster Linie dazu gestiftet und gesandt, für die Wahrheiten des ewigen Lebens Zeugnis zu geben, die Gebote der sittlichen Ordnung zu verkünden, in den heiligen Sakramenten Gnade und Erlösung zu spenden. In zweiter Linie hat die Kirche nach dem Zeugnis der Weltgeschichte auch dem Geistesleben und der Kunst der Menschheit den höchsten Aufschwung gegeben, das Gemeinschaftsleben der Völker durch Eintreten für Ordnung und Gerechtigkeit unterbaut, für die staatliche Obrigkeit Ehrfurcht und Gehorsam gefordert, überhaupt auch über die irdische Kulturarbeit einen unleugbaren Segen ausgebreitet.

Der christliche Glaube verkündet ein objektives, göttliches Sittengesetz, das in den zehn Geboten Gottes den kürzesten Ausdruck gefunden und dem Wechsel der Zeiten und der Willkür der Völker entrückt ist. Im vierten dieser zehn Gebote wird die Ehrfurcht vor der staatlichen Obrigkeit und der Gehorsam gegen ihre Gesetze gefordert. Wenn aber die Gesetze des Staates mit dem Naturrecht und den Geboten Gottes in Widerspruch geraten, gilt das Wort, für das die ersten Apostel sich geisseln und in den Kerker werfen liessen: "Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg.5,29). Wir verurteilen alle Vergehen gegen zurecht bestehende Staatsgesetze. Wir verurteilen aber auch mit dem Evangelium jenen pharisäischen Hochmut, der immer nur auf andere Menschen Steine wirft und die Balken im eigenen Auge nicht sieht, der bei Gesinnungsgenossen alles verzeiht und mit dem Mantel der Liebe zudeckt, bei anderen Menschen aber alles an die große Glocke hängt. Wir verurteilen, wenn mit doppeltem Masse gemessen wird und die Vergehen von einzelnen Katholiken der Gesamtheit der deutschen Katholiken angerechnet werden.

Der Prüfstein für den Hochstand oder Tiefstand der Volksmoral ist die Ehemoral. Die Ehegesetze der katholischen Kirche, wie das Verbot der Verwandtenehen oder das Verbot der wilden Ehescheidungen, waren für die Reinerhaltung des Blutes und der erbgesunden Familie ein unendlicher Segen. Es wäre sittlich verhängnisvoll, wenn in Gegensatz zu den christlichen Ehegesetzen die Ehe einzig unter dem Gesichtspunkt der Reinerhaltung der Rasse betrachtet würde. Es wäre eine furchtbare Belastung der deutschen Ehre vor der ganzen Welt, wenn das

alte Schlagwort des Kommunismus von der Gleichheit der ehelichen und unehelichen Mutterschaft wieder aufgegriffen und ins Volk geworfen werden dürfte: Es sei gleich ehrenhaft, ob ein deutsches Mädchen innerhalb oder ausschalb der Ehe Mutter werde. Es ist eine Unwahrheit, wenn man behauptet, die christliche Sittenlehre habe die Frau entwürdigt und den Niedergang der deutschen Kultur zur Folge gehabt. Auch das langsame Sterben eines Volkes durch Rückgang der Geburten wird nur durch die sittlichen Kräfte der christlichen Religion, nicht durch polizeiliche Maßnahmen aufgehalten. Jeder Versuch einer Volkserneuerung und Volkserziehung wird an der Kirche und ihren Gnadenmitteln den besten Bundesgenossen haben. Ganz unmöglich aber wird es sein, eine sittlich gesunde und starke Jugend ohne die Richtlinien und Gnadenmittel der christlichen Religion heranzuziehen.

Stehet fest im Glauben, wenn man euch sagt: Religion habe mit Politik nichts zu tun, darum müße der politische Katholizismus ausgerottet und das öffentliche Leben entkonfessionalisiert werden. Wir können nicht alles wiederholen, was wir früher gegen diesen marxistischen Grundsatz darlegten: "Religion sei Privatsache". Die Sendboten des Christentums sollten "das Salz der Erde" und "das Licht der Welt"sein (Matth. 5, 13 f) und ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen (5,16). Die Kirche sollte als Stadt auf dem Berge (5,14) weithin sichtbar in das öffentliche Leben hineinragen. Wohl muß die christliche Religion zuerst und zunächst die einzelne Seele in Verbindung mit Gott bringen und das Reich Gottes in der einzelnen Seele aufbauen. Dann aber soll das Reich Gottes auch im Gemeinschaftsleben aufgebaut werden. Man kann nicht zuhause im Kämmerlein ein Christ und auf der Strasse ein Heide sein. Man kann nicht als Privatmann mit Christus sammeln und als Staatsbeamter gegen Christus zerstreuen, wenn man nicht ein zwiespältiger Mensch sein will. Die neue Kampflosung vom politischen Katholizismus, der Vorwurf, die Katholiken kümmerten sich zuviel um staatsrechtliche Dinge, kann nur auf urteilslose Menschen Eindruck machen. Nur auf Menschen, die nicht fragen, warum man soviel von den Dienern der Religion spricht, die angeblich in das staatliche Gebiet übergreifen, und so wenig spricht von jenen, die auf das religiös- kirchliche Gebiet übergreifen. Es gibt eine Reihe von Rechtsfragen, die sowohl eine staatliche, wie eine religiös- sittliche

Seite haben, wie die Schulfrage und das Eherecht. Für diese sogenannten gemischten Fragen wurde im Reichskonkordat die friedliche Zusammenarbeit von Kirfhe und Staat vereinbart. Denkende Menschen werden fragen, was man denn überhaupt unter politischem Katholizismus verstehe und worin sich der vom religiösen Katholizismus unterscheide. Es könnte sonst einem Übereifrigen einfallen, in jeder Prozession, in jedem Priestertalar auf der Strasse eine Herausforderung zu erblicken und jedes Glockengeläute als eine Störung der öffentlichen Ruhe zu verbieten. Die Losung vom politischen Katholizismus könnte gar zu leicht ein Generalpass werden für jede Willkür gegen die Katholiken überhaupt.

Steht fest im Glauben, wenn die Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens, gleichbedeutend mit der Entchristlichung des öffentlichen Lebens, durchgeführt werden soll. In dieser neuen Losung liegt ein Widerspruch zum Reichskonkordat, das gleich im Anfang "die öffentliche Ausübung der katholischen Religion gewährleistet". Christus, der Herr, das oberste, ewige Gesetz seines Reiches, hat seinen Sendboten den Auftrag gegeben, von den Dächern zu predigen (Matth. 10, 27), das heißt auch öffentlich in der Großstadt ihre Kanzeln aufzuschlagen. Christus hat sein Reich einen Senfbaum genannt, der seine Krone immer höher und seine Zweige immer weiter breitet (Matth. 13,31 f.), also über den Kirchenraum hinauswächst. Christus hat selber die Wallfahrt nach Jerusalem gemacht und die Huldigung des Volkes auf öffentlicher Strasse entgegengenommen und damit die öffentlichen Prozessionen anerkannt. Es wäre ein unverantwortlicher Widerspruch, das öffentliche Leben zu entchristlichen und jedes Bekenntnis und Bekenntniszeichen des Christentums im öffentlichen Leben zu verbieten, und gleichzeitig die öffentlichen Feindseligkeiten gegen das Christentum zu dulden. Darum hat die Bischofskonferenz an den Führer und Reichskanzler als Oberhaupt des Deutschen Reiches und an hohe Regierungsstellen eine Denkschrift gerichtet und ihn auf die Gefahr des Missbrauches der neuen Kampflosungen und auf andere Einschränkungen der kirchlichen Freiheit und Bedrückungen des christlichen Gewissens hingewiesen.

Steht fest im Glauben innerhalb der christlichen Familie. Die

Eltern haben das erste, unveräusserliche, natürliche und göttliche Recht in Fragen der Erziehung ihrer Kinder. Durch die Gnade des Ehesakramentes, die durch das ganze Leben weiterwirkt, haben Vater und Mutter eine heilige Sendung erhalten, ihre Kinder nach dem Herzen Gottes zu erziehen. Für diese heilige Aufgabe aber müßen die Eltern selber geschult und beraten werden in den religiösen Müttervereinen. Jedenfalls haben die Eltern die strenge Gewissenspflicht, auch unter Opfern dafür zu sorgen, daß ihre Kinder Religionsunterricht erhalten und zwar Religionsunterricht in Geiste der Kirche. Der Staat hat in seinen Schulen Einrichtungen geschaffen, die allen Kindern des Volkes zugute kommen, die aber ihren vollen Segen nur dann entfalten, wenn die religiös-sittliche Erziehung des Elternhauses in den Schulen nicht unterbrochen, in die Seele des Kindes nicht ein Zwiespalt getragen wird. Die letzte Verantwortung für die religiös-sittliche Erziehung der Kinder liegt auf der Seele der Eitern, die darüber einmal vor demRichterstuhle Gottes Rechenschaft geben müßen. Auch wenn die Kinder der Schule entwachsen sind und für immer oder zeitweilig das Elternhaus verlassen, bleiben die Eltern dafür verantwortlich, daß die Kinder in der Ferne ihre religijsen Pflichten erfüllen und dem religiösen Geiste des Elternhauses nicht entfrendet werden.

Katholische Eltern! Viele von euch stehen vor der Frage, ob sie ihre heranwachsenden Söhne und Töchter in Jugendverbände schicken sollen. Von zuständigen Staatsstellen wurde wiederholt erklärt, der Eintritt in die staatlichen Verbände solle ein freiwilliger, nicht ein erzwungener sein. In jeden Fall ist es für euch eine heilige Pflicht, euere Kinder nur in solche Verbände zu schicken, in denen die religiöse Überzeugung geachtet, die sittliche Reinheit nicht bedroht, zur Erfüllung der Sonntagspflicht grundsätzlich und tatsächlich Gelegenheit geboten, das katholische Ehrgefühl nicht durch Schmähungen gegen kirchliche Personen oder durch Fälschungen der Kirchengeschichte verletzt und die Freiheit des Gewissens gewahrt wird.

Stehe fest im Glauben, katholische Jugend! Eine Freude ist es uns Bischöfen, den Mitgliedern der katholischen Jugendverbände Lob und Anerkennung auszusprechen. Durch den Eintritt in diese Verbände haben sie ein tapferes Bekenntnis abgelegt und trotz bitterer Vorkommnisse sind sie ihrem Verband treu geblieben. Die katholische Jugend

wird auch weiterhin Selbstbeherrschung und Disziplin üben und nicht nach jugendlicher Art Gewalt gegen Gewalt setzen. Sie wird sich den staatlichen Anordnungen in Bezug auf uniformähnliche Einheitstracht und geschlossenes öffentliches Auftreten fügen, bis eine andere Regelung getroffen wird. Wir Bischöfe haben das Vertrauen: Diese katholische Jugend wird auch weiterhin vorbildlich bleiben in der Ehrfurcht vor der elterlichen Autorität, vorbildlich in der Treue zur Kirche, in der Treue zu ihrem Verband, vorbildlich in der sittlichen Reinheit und in der gesamten Lebensführung.

Auch den übrigen katholischen Vereinen, den Arbeiter=, Männer= und Frauenvereinen, wird von den Bischöfen dankbare Anerkennung ausgesprochen. Thre Mitglieder haben ihre religiöse Überzeugung im Feuer erprobt. Sie haben große Opfer gebracht in Treue zu ihrem Verein und haben auch den Staat gegenüber ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt. In den letzten Wochen wurden die katholischen Verbände, besonders die Jugendverbände, mit kommunistischer Jugend in Verbindung gebracht. Man hat ihnen Unrecht getan. Die katholischen kirchlichen Verbände sind dem deutschen Volk und Vaterland in Opfermut und Treue ergeben. Sie lehnen jede staatsfeindliche Haltung oder Handlung von Mitgliedern ab. Niemals ist an katholische Jugendverbände ein Bündnisangebot kommunistischer Jugend oder sonst von kommunistischer Seite gerichtet worden. Selbstverständlich wäre jeder derartige Versuch sofort zurückgewiesen worden.

Mit der ganzen Hirtenliebe unseres Herzens wenden wir uns auch an die katholische Jugend in den staatlichen Verbänden. Am Tag ihrer ersten heiligen Kommunion und nochmals am Tag ihrer Firmung haben diese Jugendlichen dem Heiland und seiner Kirche Treue geschworen. Für deutsche Menschen ist die Treue kein leerer Vahn. Deutsche Jungmänner stehen zu den Wort, das sie der staatlichen Bbrigkeit gegeben haben. Deutsche Jungmänner dürfen aber auch dem heiligen Eide ihres Tauf-und Firmungstages nicht untreu werden. Treue ist es, an die Wahrheiten der Offenbarung zu glauben und den Weg der Gebote Gottes zu wandeln. Untreue ist es, die Spottreden über Glaubenswahrheiten mitzumachen oder auch nur anzuhören und an den Geboten Gottes zu freveln. Treue ist es, seine Gebete nicht zu vergessen, die Sonntagspflicht zu erfüllen und in den heiligen Sakramenten der Busse und des

Altares seine Seele rein und stark zu erhalten. Mit großer Sorge beobachten wir die kirchenfeindliche Haltung mancher Jugendführer und Jugendzeitschriften. Und doch liegt mehr Heldenmut darin, vorzutreten und sich zum Kirchgang zu melden, als darin, über die Kirchgänger zu spotten. Ein solches Spotten würde auch unserem tapferen Schlageter gelten, der vor seinem letzten Gang aufrecht und mannhaft beichtete und die heilige Kommunion empfing.

Deutsche Katholiken! Bewahret Ruhe und Ordnung! "Vergeltet nicht Böses mit Bösem! Soweit es auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen in Frieden" (Röm.12,17 f)! Ihr habt in den letzten Wochen oft gefragt: Müssen denn wir Katholiken uns im eigenen Vaterland alles gefallen lassen? Dürfen wir Landes- und Volksverräter gescholten werden, nachdem wir im Weltkrieg ein gerütteltes Maß von Blutopfern brachten? Es ist euch nicht verwehrt, ja, es kann Pflicht werden, mit ruhigem, festem Wort von euerem Glauben Rechenschaft zu geben (1 Petr.3,15) und zu fragen: Warum schlägst du uns? Der Geist Christi kämpft nach anderen Gesetzen und kommt mit anderen Waffen zum Siege als der Geist der Welt. Ihr dürft nicht Feuer vom Himmel rufen! Ja, ihr müßt verzeihen und für eure Feinde beten. "Lasst euch nicht vom Bösen überwinden", von Zorn oder Rachsucht, "überwindet das Böse durch das Gute" (Röm. 12,21)! Katholiken machen keine Revolte und leisten keinen gewalttätigen Widerstand. Setzt eine Wache an euren Mund und lasset euch nicht zu unbesonnenen Reden fortreissen! Setzt eine Wache auch an eure Ohren und hört nicht auf die wilden Gerüchte, die gegen staatliche Behörden verbreitet werden und fürchtet euch vor der Sünde, solche Gerüchte wei± ter zu erzählen. Das achte Gebot hat nicht bloß die Lüge und Verleumdung, es hat auch das Weitererzählen von Lügen und Verleumdungen verboten. So helft ihr mit, den rohen Ton zu mildern, der gegenwärtig in der öffentlichen Aussprache angeschlagen wird. Das aber wird die beste Antwort auf alle Anklagen sein, wenn die Katholiken durch Gewissenhaftigkeit im Beruf und durch Opfergeist sich hervortun und vorbildliche Familienväter und pflichttreue Staatsbeamte sind.

Mit Paulus, dem Gefangenen im Herrn, ernahnen wir euch weiter: "Ertraget einander in Liebe und bestrebt euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens" (Ephes.4, 1-3). Der Geist der Einheit und Seelengemeinschaft ist ein tiefer Zug des katholischen

Wesens. Wahret die Einheit des Geistes mit dem Heiligen Vater in Rom. Man hält euch entgegen, man könne katholisch sein, ohne römisch zu sein. Wir Bischöfe sagen euch: Wenn ihr nicht mehr rönisch-katholisch seid, seid ihr nicht mehr katholisch. Die Lehre vom Primat ist ein Glaubenssatz, und in Glaubenssätzen gibt es keine Kompromisse. Wir können dem Heiligen Vater nicht dankbar genug sein für die unermüdliche väterliche Wachsankeit und Obsorge für die deutschen Katholiken. Wahret die Einheit des Geistes mit eurem Bischof. In vollkommener Einmütigkeit haben die deutschen Bischöfe am Grabe des heiligen Bonifatius sich beraten und gleich den fünf Aposteln im Galaterbrief (Gal. 2,9) den Handschlag der Gemeinschaft wiederum getauscht. So dunkel die Zeit ist, leuchtet dach ein Licht im Dunkel, die unzerreissbare Verbindung der deutschen Bischöfe mit dem Heiligen Vater in Rom und die Tatsache, daß die deutschen Bischöfe ein Herz und eine Seele sind. Durch die Einheit mit eurem Bischof seid ihr mit den ersten Aposteln verbunden, deren Nachfolger die Bischöfe sind, und durch die ersten Apostel mit Christus. Die Einheit des Geistes bleibe gewahrt zwischen dem Bischof und seinem Klerus. Im Kulturkampf der 70er Jahre versuchte man einen Keil des Misstrauens zwischen Bischof und Klerus zu treiben, indem man den Geistlichen vorredete: "Die Unnachgiebigkeit euerer Bischöfe ist schuld daran, daß man den Geistlichen den Brotkorb höher hängt". Auch das neueste Schlagwort, man müße zwischen den höheren und niederen Geistlichen unterscheiden, darf kein Misstrauen aufkommen lassen. Die Einheit des Geistes bleibe gewahrt zwischen Klerus und Volk. Ob man versucht, den Priester vom Volk zu trennen oder das Volk von Priester, es ist immer die gleiche Taktik, den Hirten zu schlagen, um die Herde zu zerstreuen (Mark. 14,27). Wahret die Einheit des Geistes!

Seid geduldig in der Trübsal und beharrlich im Gebete! Wir sind nicht in Sorge um unsere Kirche. Wir sind aber in großer Sorge um unser Volk und Vaterland: Unsere Kirche hat das alte Heidentum überwunden und wird auch vom neuen Heidentum nicht überwältigt werden. Wohl aber kann von einzelnen Ländern, die in der Stunde der Prüfung versagen, der Leuchter des Glaubens weggerückt werden (Offb.2,5). Darum seid beharrlich im Gebete für unser Volk. Betet in den Familien!

Kommt zu den Gottesdiensten, zur hl. Messe wie zu den abendlichen Weihestunden. Betet mit euren Seelsorgern Sonntag für Sonntag das vorgeschrie bene Gebet <u>für das Vaterland und seine Lenker</u>, auf dass sie im Lichte Gottes das Rechte sehen und in der Kraft Gottes zur Durchführung bringen, wie auch der Weltapostel mahnt, für alle Obrigkeiten Fürbitten darzubringen (1 Tim.2,2). Haltet eine gemeinsame Betstunde zum Herzen Jesu für die Wohlfahrt unseres Volkes und für den Frieden und die Freiheit der Kirche! Betet im Oktober auch den Rosenkranz in dieser Meinung! Durch die Feier der heiligen Messe verkünden wir nicht bloß den Tod des Herrn, wir gedenken dabei auch seiner Auferstehung von den Toten.

"Die Gnade sei mit allen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben, ohne wankend zu werden" (Ephes. 6,24).

> Fulda, den 20. August 1935. Die deutschen Bischöfe.

Adolf Kardinal Bertram, Erzbischof von Breslau. Michael, Kardinal von Faulhaber, Erzbischof von München. Carl Joseph, Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln. Jakobus, Erzbischof von Bamberg. Kaspar, Erzbischof von Paderborn. Conrad, Erzbischof von Freiburg, Sigismund Felix, Bischof von Passau. Joseph Damian, Bischof von Fulda, Wilhelm, Bischof von Osnabrück. Ludwig, Bischof von Speyer. Franz Rudolf, Bischof von Trier. Matthias, Bischof von Würzburg. Johannes Baptista, Bischof von Rottenburg. Michael, Bischof von Regensburg. Antonius, Bischof von Limburg. Joseph, Bischof von Auxgsburg. Maximilian, Bischof von Ermland. Joseph, Bischof von Aachen.

Konrad, ernannter Bischof von Berlin, zugleich auch für die Diözese Eichstätt.

Petrus, Bischof von Meissen.

Clemens August, Bischof von Münster.

Joseph Godehard, Bischof von Hildesheim.

Albert, ernannter Bischof von Mainz.

Franziskus Hartz, Prälat der Freien Prälatur Schneidemühl.

Prälat Dittert, Generalvikar des Preuss. Anteils der Erzdiözese Prag. Prälat Nathan, Generalvikar des Preuss. Anteils der Erzdiözese Olmüts.

ways many glass first tong wrap from door from bases of the table plant should findle bride more pro-- bases down door tone

===

Dieser Hirtenbrief ist am <u>Sonntag, den 1. September</u> von allen Kanzeln der Erzdiözese zu verlesen.

Freiburg, den 30. August 1935.

Erzbischöfl. Ordinariat.